

PARKTHEATER: Sehenswerte Inszenierung von „Der blaue Engel“

Ein altes Thema gekonnt neu aufgelegt

Von unserer Mitarbeiterin Christa Flasche

BENSHEIM. "Ich bin die fesche Lola" - wer kennt das berühmte Lied nicht? Marlene Dietrich hat es im Film "Der blaue Engel" gesungen, jetzt war im Parktheater Bensheim eine Bühnenversion aus der Feder von Peter Turrini zu sehen. Überzeugend dabei die Hauptdarsteller Gerd Silberbauer (Prof. Immanuel Rath, genannt Unrat) und Stefanie Mendoni (Rosa Fröhlich, genannt Lola), deren Charaktere dabei nicht unterschiedlicher sein könnten.

Der Stoff hat viele inspiriert

Der Stoff hat immer wieder Autoren, Filme- und Theatermacher inspiriert. Im Jahr 1930 drehte Josef von Sternberg nach der Romanvorlage "Professor Unrat" von Thomas Mann den erfolgreichsten Tonfilm seiner Zeit, der Marlene Dietrich als Lola mit einem Schlag berühmt machte.

Es wird ganz leise, wenn Lola von den Männern und der Liebe singt und damit auch so einige Saiten in Professor Rath zum Schwingen bringt. Das wirft ihn komplett aus seiner kleinen, geordneten Welt. Er fällt aus der Gesellschaft und es geht mit ihm ständig bergab. Ein Thema, das nicht nur damals, als das Stück entstand, Aktualität hatte.

Eine zerrissene Figur

Die Inszenierung bezieht jetzt Position und nimmt sich eines Mannes an, der an den gesellschaftlichen Verhältnissen zerbricht. Ein Professor am Abgrund - die Zerrissenheit dieser Figur zwischen preußischer Disziplin und der totalen Selbstaufgabe spielen sich vor den Augen der Bensheimer Zuschauer ab. Gerd Silberbauer und Stefanie Mendoni verstehen es sehr gut, die beiden sehr unterschiedlichen Charaktere darzustellen. Beide erfüllen ihre Rollen prächtig mit Leben.

Die Zuschauer leiden mit

Immanuel Rath ist Gymnasialprofessor in einer deutschen Kleinstadt und gilt als pedantischer und verschrobener Mann. Von seinen Schülern und anderen wird er stadtweit deshalb nur Unrat genannt. Eines Tages entdeckt er während des Unterrichts bei einem seiner Schüler die Fotokarte einer Tingel-Tangel-Sängerin, die in dem Varieté "Der blaue Engel" ein Gastspiel gibt. Der Professor ahnt Unzucht und macht sich zur Kontrolle in das verrufene Lokal auf.

Das Publikum erlebt anfangs einen gnadenlosen "Unmenschen", dessen einziger Lebenszweck darin zu bestehen scheint, ganze Schüलगenerationen zu peinigen. Stefanie Mendoni, die fesche Lola, verkörpert hingegen Frechheit, Naivität und Oberflächlichkeit pur. Lola tritt auch in Sachen Outfit in die Fußstapfen der berühmten Dietrich. Als Zuschauer ertappt man sich durchaus dabei, Mitleid mit dem tief gestürzten Professor zu haben.

Das Scheitern ist unausweichlich

Immer wieder werden Elemente der Bühnendekoration gedreht, um die Zuschauer in eine neue Szene zu versetzen. Gerd Silberbauer nimmt die Zuschauer von Anfang an mit auf den Weg vom

verknöchert-autoritären Schulmeister über den spät die Liebe und den Mann in sich Entdeckenden. Am Ende steht ein gescheiterter, lächerlich wirkender Clown auf der Bühne des Parktheaters.

Manches kann man sich im Leben eben mit reiner Logik nicht erklären, denkt hier sicher so mancher im Theatersessel. Wie kann Lola zum Beispiel eine solche Faszination auf den Professor ausüben, obwohl beide eigentlich überhaupt nicht zueinanderpassen. Gegensätze ziehen sich aber angeblich durchaus an.

Eigentlich wollte der Professor nur die junge Generation kontrollieren. Er findet allerdings einen Grund, um nach seiner Kontrollsucht zu Lola zurückzukehren. Er verfolgt sogar eine ihrer Gesangsnummern, bleibt über Nacht und verfällt ihrem dubiosen Charme. Rath quittiert sogar den Dienst und heiratet Lola.

Diese hat es aber vor allem auf sein Geld abgesehen. Als das kleine Vermögen aufgebraucht ist, geht die ohnehin merkwürdige Verbindung schnell in die Brüche.

Rath verkommt, schafft es aber nicht, sich von Lola zu trennen. Als die Truppe um Lola wieder in Raths Heimatstadt gastiert und der Professor von der Sängerin und dem Zauberkünstler Kiepert zu einer entwürdigenden Clownsnummer gezwungen wird, beobachtet er, wie Lola einem Artisten schöne Augen macht. Es kommt zu einem neuen Eklat. Professor Rath schafft es nicht, sich aus einem Leben zu befreien, das er so eigentlich nicht mehr führen möchte. Bevor der Vorhang zum letzten Mal fällt, endet sein Leben auf den Brettern der Theaterbühne tragisch.

© Bergsträßer Anzeiger, Mittwoch, 04.12.2013